

Letzter Teil der Serie des Traunsteiner Tagblatts zum Schulbeginn:

## »Wenn es in der Schule etwas zu organisieren gab, war ich dabei«

Die Harfenistin Silke Aichhorn hatte in ihrem Leben immer sehr viel um die Ohren, vor allem aber die Musik

»Die zwei sind heute verheiratet. Und da unten sitzt mein Nachhilfeschüler.« Silke Aichhorn (39) zeigt lächelnd auf ein Klassenfoto aus dem Jahr 1976 und schwelgt in Erinnerungen. 21 Schüler waren sie damals in der ersten Klasse der Volksschule Haslach – »eine tolle Zeit«, schwärmt die heute international bekannte Harfenistin. »Ich hab die Schule geliebt und mich dort immer sehr geborgen gefühlt«, beschreibt sie ihre Schuljahre. Wenngleich sie keine überragende Schülerin war, denn »zum Lernen war nie genug Zeit«.

Als ältestes von sechs Kindern hatte sie es garnicht mehr abwarten können, in die Schule zu kommen. »Ich weiß noch genau, wo das Klassenzimmer war, wie sich die Schultüte angefühl hat, die meine Mutter mit Stoff überzogen hatte, und wie die gelbe Mütze.« Auch von der Klassenlehrerin hat sie noch ein genaues Bild, Frau Schlund. Groß war sie und dünn und sehr nett. Vom Lesen hatte Silke damals noch keine Ahnung, dafür machte sie bereits Musik – ein Hobby, das in ihrem Elternhaus seine Wurzeln hat. »Mit fünf hab ich Flöte gespielt und im Chor gesungen«, mit sieben Jahren lernte sie Klavier und mit zwölf Jahren Harfe. »Zwei Jahre hab ich deshalb an meine Eltern hingebenzt.« Ihre Mutter war aber da-

mals der Ansicht, das Kind mache ohnehin schon genug.

Und genug um die Ohren hatte Silke Aichhorn in der Tat ständig. Zwei bis drei Sportarten, die Musik, die fünf jüngeren Geschwister und obendrauf ihr Engagement für die Schule und ihre Mitschüler. »Das ist so ein Wesenszug von mir, dass ich schnell Verantwortung übernehme. Dass ich dabei andere manchmal überfahre, war mir in der Schulzeit garnicht bewusst«, gibt die temperamentvolle Musikerin zu. Auch heute seien Sätze wie »Ich komm gleich ...« oder »Ich muss noch schnell ...« prägend für ihr Leben zwischen Familie und Konzertbühne. »Meine Kinder leiden schon ab und an unter dieser Geschwindigkeit.« Gleichwohl steht Familie für die 39-Jährige heute an erster Stelle.

Lange vorher war da nur die Musik. Bereits in einer ihrer ersten Harfenstunden hatte ihre Lehrerin Prof. Lentrodt gesagt: »Du wirst mal Harfenistin.« Darüber schmunzelt Silke Aichhorn heute, denn mit zwölf Jahren hatte sie daran weiß Gott noch nicht gedacht. Vielmehr litt die Musik unter all ihren anderen Interessen. Heute ist sie sich sicher – auch wenn das ein bisschen mystisch klingt, wie sie einräumt – dass das für sie so bestimmt ist: »Harfe ist

einfach mein Instrument.« Nach dem Abitur ging sie nach Lausanne und studierte Harfe. Eine anstrengende Zeit, denn zum einen musste sie ihre Handhaltung komplett umstellen, sozusagen das Harfespielen von Neuem lernen, den ganzen Theorieunterricht und den Alltag in Französisch verstehen und neben der Hochschule viel arbeiten, um sich das Studium in der Schweiz zu finanzieren. Früh begann sie damit, Konzerte zu spielen. Mit der Harfe müsse man mehr organisieren, als mit anderen Instrumenten, erzählt die 39-Jährige. »Aber zum Glück bin ich ein unkomplizierter Mensch.« Und so legt sie jährlich tausende von Kilometern mit dem Auto zurück, die Harfe stets im Gepäck. »Ich weiß einfach, was ich will. Und das ist Harfe spielen.«

Ihre Eigenschaft, Dinge zielstrebig anzupacken und Verantwortung zu übernehmen, dabei offen, kreativ und neugierig zu bleiben, versucht sie auch ihren Töchtern (fünf und zweieinhalb Jahre alt) zu vermitteln. »Oberflächlichkeiten sind mir nicht wichtig.« Mit Sorge beobachtet sie, dass heutzutage Probleme häufig einfach an andere Instanzen weitergereicht werden, anstatt sich persönlich damit auseinanderzusetzen.

Zwar sieht sich Aichhorn in erster Linie als Musikerin, neben ihrer umfangreichen Konzerttätigkeit unterrichtet sie einige Schüler an der Musikschule Traunstein und gibt regelmäßig Meisterkurse. »Wenn man soviel kann, muss man das weitergeben«, ist ihre Einstellung. Dabei gilt für sie »Motivation ist alles«, das hätte sie sich auch in ihrer Schulzeit öfters mal von den Lehrern gewünscht.

Wenn sie noch einmal in die Schule gehen könnte, würde sie einiges anders machen: »Ich würde mehr lernen. Aber das begreift man in jungen Jahren oft noch nicht.« Außerdem rät sie: »Der wichtigste Schatz sind Sprachen.« Wichtiger noch als gute Noten findet sie das Engagement und den Spaß an der Schule, den sich kein Kind nehmen lassen sollte. Eltern sollten ihren Kindern Freiräume geben und sie positiv unterstützen. »Wichtig ist, sie selbstständig arbeiten zu lassen, dass sie lernen, Verantwortung für sich und ihr Tun zu übernehmen. Viel loben, das Kind nicht mit den eigenen Vorstellungen und Erwartungshaltungen erdrücken, sondern der Persönlichkeit mit den damit verbundenen Stärken und Schwächen nachspüren.«



Das Image der Harfe neu zu definieren ist heute Silke Aichhorns Passion.

### Silke Aichhorn

#### Eine der vielseitigsten Harfenistinnen

»Silke Aichhorn ist es gelungen, binnen weniger Jahre ihr Instrument im Konzertsaal wieder heimisch werden zu lassen.« Dieses Zitat aus der Frankfurter Allgemeinen (FAZ) umschreibt die Passion der 39-jährigen Musikerin: Das Image der Harfe neu zu definieren. Die als Solistin wie Kammermusikerin konzertierende Musikerin gehört zu den vielseitigsten Harfenistinnen ihrer Generation, ihre Ausbildung erhielt sie am Conservatoire de Lausanne und an der Hochschule Köln, sie ist mehrfache Preisträgerin internationaler Wettbewerbe sowie mehrerer Kulturpreise. Neben Konzertauftritten innerhalb Europas war sie in Japan, Thailand und den USA zu Gast. Im Herbst erscheint ihre 15. CD im eigenen Label »Hörmusik«. Infos auch unter [www.silkeaichhorn.de](http://www.silkeaichhorn.de).

**Beilagenhinweis.** Unsere heutige Ausgabe enthält Prospekte der Firmen Weko und Media Markt.



Endlich Schule: Silke Aichhorn (2. von rechts) fieberte 1976 mit großer Freude ihrem ersten Schultag entgegen. »Ich hab die Schule geliebt«, erzählt die heute so erfolgreiche Harfenistin.